

Konrad Weygold  
Kapitän z.S.a.D.

**Vertraulich**

Flensburg, den 31. 10. 56.  
Mürwikerstr. 192.

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
3121/63

Sehr geehrter Herr Professor,

Ihren Brief vom 11.10. fand hier vor, als ich von einer längeren Reise zurückkehrte. Ich bitte daher gütigst entschuldigen zu wollen, dass ich Ihnen erst heute antworte.

Es fällt mir schwer, Ihnen auf Ihre Fragen über den 20. Juli und die Marine die gewünschten Auskünfte zu geben. Ich halte es für ein Glück, dass dank der straffen Führung durch unsere beiden Oberbefehlshaber und die Erfahrungen, die speziell die Marine in der Revolution 1918 und im Kapp-Putsch gesammelt hatte, die Loyalität gegenüber der politischen und militärischen Führung nie geschwankt hat. Darüber berichtet Großadmiral Raeder in seinem 1. Band seiner Erinnerungen redt eingehend. Beide Großadmirale genossen das volle Vertrauen der Marine bis herunter zum jüngsten Matrosen, sodass wir uns ihnen, die allein den notwendigen Überblick hatten, beruhigt anvertrauen konnten. Zudem hielten sie jeden schädlichen Einfluss von aussen her vom ersten Augenblick von der Truppe fern. Daher ist m.E. zu erklären, dass der Gedanke an einen "Widerstand" in der Marine an keiner Stelle aufgekommen ist.

Zu Ihren Einzelfragen wäre Folgendes zu bemerken: (Ich war von XI/41 bis III/44 Marineverbindungs-offizier zum Generalstab des Heeres und kannte alle im Hauptquartier am 20. Juli beteiligten Heeresoffiziere).

- 1.) Es ist niemals an mich Jemand herangetreten, um mich für den Widerstand zu gewinnen. Aus meiner loyalen Einstellung gegenüber der Führung habe ich allerdings nie ein Hehl gemacht.
- 2.) Über Kritik an Hitler oder der Partei habe ich Manches gehört, aber nie von Opposition.
- 3.) Den 20. Juli erlebte ich als Seekommandant Nord-Dalmatien in Sebenik, nur auf Funkverbindung mit der Aussenwelt angewiesen. Die Nachricht löste zuerst bei der Truppe eine Vertrauenskrise gegen die Höheren Führer aus, man sprach von Verrat. Erst der bekannte Funkbefehl von Dönitz klärte die Lage für die Marine.

4.)

4.) Die Handlungsweise von Stauffenberg findet m.E. eine Erklärung, wenn man beachtet, dass er eine erhebliche Rolle in dem Kreis des Stefan George gespielt hat, und zweitens, dass er der die besten Aussichten für eine glänzende Laufbahn im Generalstab hatte, durch seine Verwundung im ersten Fronteinsatz als menschliches Wrack in die Heimat zurückkehrte.

Ich könnte Ihnen noch vieles über diese Frage berichten. Ich möchte mir das aber versagen, da ich, besonders im jetzigen Zeitpunkt, wo wir wieder eine neue Wehrmacht aufstellen, es für untunlich halte, diese Fragen über den 20. Juli immer wieder aufzurollen. Sie ist auch m.E. garnicht akut, da sie den Spezialfall der Beendigung einer Diktatur betrifft, wie wir es in der Geschichte bei Caesar, Wallenstein und Napoleon erlebt haben. (Letzterer hatte auch 1812 einen, sogar geglückten Putsch durch den General Mallet)

Jetzt kommt es darauf an, nach vorn zu sehen und nicht in der Vergangenheit zu forschen, was nur zu unfruchtbaren Diskussionen und Spaltungen führt. Eine wahre historische Abhandlung kann man m.E. erst verfassen, wenn die Tagespolitik von ihr nicht mehr berührt wird, vielleicht nach 20 Jahren,

Verzeihen Sie mir bitte, wenn ich Ihnen darüber ganz offen meine Meinung schreibe. Sie tun mit dem von Ihnen beabsichtigten Artikel der neuen Marine keinen guten Dienst.

Sie ersehen, dass ich jedenfalls damals von der Tat restlos überrascht worden bin.

Zum Schluss möchte ich Sie freundlichst bitten, weder von meinem Namen noch von meinen obigen Angaben in einem Artikel oder ähnlichen Gebrauch zu machen. Ich habe sie Ihnen nur geschrieben, damit meine Antwort nicht allzu unbefriedigend für Sie ausfällt.

Mit ergebensten Grüßen

bin ich

Ihr sehr ergebener

*Konrad Waggeler*

Spitzname in der Marine: "Prof. Feingold" (Fürste, Jünger)